

den Mitbrüdern und seine Arbeitsmethoden. Schließlich spiegelt sich die Situation der südamerikanischen Kirche in diesen Briefen wider, die Nöte der Einwanderer und das Suchen der Mitglieder der jungen Missionsgesellschaften nach ihrer Rolle in diesem Kontinent.

Mödling

Kurt Piskaty

■ SOBRINO JON, *Geist, der befreit*. Anstöße zu einer neuen Spiritualität. (192). Herder, Freiburg 1989. Ppb. DM 29,80.

Von der europäischen Rezeption wie auch von der lehramtlichen Kritik nicht immer hinreichend zur Kenntnis genommen, werden die befreiende Praxis der lateinamerikanischen Basisgemeinden und die theologische Reflexion der Befreiungstheologie von einer geistlichen Erfahrung der Begegnung mit dem Herrn getragen. Spiritualität als Antwortgeschehen auf das Offenbarungsereignis in der Nachfolge Jesu, von der her die „Option für die Armen“ zu begreifen ist, wird zum Kristallisationspunkt theologischer Systematik.

Jon Sobrino, Dogmatiker in San Salvador und ehemaliger Berater des ermordeten Erzbischofs Oscar Romero, bringt in dieser Aufsatzsammlung die Relation zwischen Spiritualität und Dogmatik zur Geltung. Er stellt sich der Mühe des Begriffs: Spiritualität ist die Herrschaft des Geistes. Eine primäre Aufgabe ist die *discretio* zwischen dem Gott des Lebens und den Götzen des Todes. Im Gott des Lebens wurzelt die Option für die Armen, von ihm her ist der Kampf um die Menschenrechte ein göttlicher. Spiritualität steht im Horizont der Botschaft und der Praxis des Reiches Gottes. In der Nachfolge Jesu wird sie inkarnatorisch und kenotisch auf die konkrete Wirklichkeit hin verwiesen. So kann sich der spirituelle Mensch weder utopisch noch solipsistisch von der Geschichte verabschieden. Geschichtliche Praxis wird durch die Spiritualität zu den Quellen geführt: „Wir brauchen Geist, um das Leben und die Geschichte beherrschen und orientieren zu können, damit diese sich nicht ins Absurde oder ins reine Werden verwandeln, sondern letztendlich zur Chance und Verheißung werden; damit nicht Verzweiflung und Resignation herrschen, sondern Hoffnung entsteht“ (7). Der Geist der Stärke schenkt Beharrlichkeit in der Hoffnung und die Kraft zum Aushalten in der Verfolgung. Er ist zugleich ein Geist der Bereitschaft zur Armut, ein Geist der Kreativität, der Solidarität und der Freude.

Durch die spirituelle Verankerung erhalten europäisch belastete Begriffe eine andere Füllung: so ist der primäre Akt der „Praxis“ die Kontemplation, die um das unverdiente Beschenktsein weiß. Das geschichtliche „Subjekt“ überspringt nicht die Kreativität. Gerade darin wird eine verkürzte europäische Rezeption und auch Kritik an der Befreiungstheologie noch einmal korrigiert. Die Spiritualität der Befreiungstheologie ist aber auch für ein spirituell verbindliches Vielelei eine Herausforderung. Sie stellt die Frage nach der begrifflichen Gestalt und konkreten Einwurzelung des „Geistes“. Die Verweigerung jeder Reflexion und Systematik würde letztlich

erblinden lassen und den Geist zum falschen, weil ideologischen Bewußtsein degradieren.

Das Buch von Sobrino kann zu einer konstruktiven Auseinandersetzung führen. Gerade weil es schon wieder „unzeitgemäß“ ist, weil Befreiungstheologie nicht mehr von der Mode getragen wird, ist diese lateinamerikanische Spiritualität sehr zu empfehlen.

Linz

Manfred Scheuer

■ ROMERO OSCAR ARNULFO, *Blutzeuge für das Volk Gottes*. (Repräsentanten der Befreiungstheologie). Vorwort von Norbert Greinacher. (144). Walter, Olten 1986, Brosch. DM 19,80/sfr 18,50.

■ ZAMBRANO LUIS, *Entstehung und theologisches Verständnis der „Kirche des Volkes“ (Iglesia Popular) in Lateinamerika*. (Erfahrung und Theologie 6.) (396). Peter Lang, Frankfurt 1982, Kart. DM 77,—.

■ KESSLER HANS, *Reduzierte Erlösung? Zum Erlösungsverständnis der Befreiungstheologie*. (64.) Herder, Freiburg 1987. Kart. DM 9,80.

■ BOFF LEONARDO, *Die befreiende Botschaft*. Das Evangelium von Ostern. (96). Herder, Freiburg 1987. Kart. DM 10,80.

Über Befreiungstheologie(n) kann man heutzutage nicht mehr undifferenziert reden; zu viele Perspektiven hat die Frage nach „Befreiung und Erlösung“ auch in der theologischen Reflexion unterdessen erkennen lassen; mehr aber noch ist die kirchliche und pastorale Praxis situationsbedingt, und damit singular.

Persönlichkeiten wie der ermordete Bischof Oscar Romero stehen (für uns in schützender Distanz) als lebendige Zeugen („Repräsentanten“) für die Richtigkeit der befreiungstheologischen Denkweise. Die Sammlung von authentischen Zeugnissen (z. B. aus späten Hirtenbriefen, etwa über „Marxismus und Christentum“) und Interpretationen, die hier vorgelegt werden, sollte man nicht bis ins Detail theologisch auszuschlachten suchen, sondern als engagierte, und das heißt erbetene Aussagen verinnerlichen. Die Arbeit des gebürtigen Peruaners L. Zambrano ist eine aus persönlicher Betroffenheit erwachsene wissenschaftliche Reflexion auf hohem theologischen Niveau — und so ohne Zweifel ein wichtiger Dienst für die Kirche seiner Heimat. Die Mühen der lateinamerikanischen Bischofskonferenzen (bes. in Medellín und Puebla) werden hier nicht als Texte in hohen episkopalen Sphären gesehen, sondern als Erfahrungen mit der „Kirche des Volkes“ geortet: im Selbstverständnis, im Horizont und in der (Glaubens-)Verantwortung.

H. Kessler, ein engagierter dogmatischer Denker in Deutschland, widmet sich mit der bei uns erprobten wissenschaftlichen Redlichkeit einer sauberen Abklärung der Begriffe von Erlösung und Befreiung, von Sünde, Schuld und Verzeihung. Anstoß für eine derartige Reflexion waren offizielle kirchliche Vorgaben (Instruktionen der vatikanischen Kongregation für die Glaubenslehre zur Befreiungstheologie). Vf. dieses Bändchens geht es nicht um einen Nachweis der Legitimität der befreiungstheologischen Entwürfe, vielmehr um ein Stück Lernprozeß für die

kontinentaleuropäische Theologie: Erlösung hat viele Dimensionen, die nicht ängstlich gegeneinander ausgegrenzt werden dürfen.

Von L. Boff gibt es neben einer Reihe von prinzipiell programmatischen Schriften und dogmatischen Entwürfen eine Reihe „theologischer Meditationen“, besonders zu den großen Festen unseres Glaubens. Die Erörterung des „Evangeliums von Ostern“ setzt bei der Diagnose von Leiden an, so daß kein billiger und leichtfertiger Osterrost Platz greifen kann. Was an dieser Meditation (bes. im dritten Teil) besticht, ist der konsequente Versuch des Menschen, Anteil an Gottes unvergleichlicher Barmherzigkeit zu orten und zu befragen. Boffs Theologie ist (wie sich auch hier zeigt) eine „Theologie aus Leidenschaft“ — und damit auch Ausweis des von ihm geglaubten und bekundeten „leidenschaftlichen Gottes“. Befreiungstheologie und Befreiungstheologen lassen sich nicht harmonisierend systematisieren; das zu verstehen, heißt ein Kernstück des befreiungstheologischen Ansatzes akzeptieren.

Linz/St. Florian

Ferdinand Reisinger

■ CASALDÁLIGA PEDRO, *Kampf und Prophetie*. Aufzeichnungen einer Reise durch Nicaragua. Mit einem Vorwort von Leonardo Boff. (160). Verlag St. Gabriel, Mödling 1990. S 189.—/DM 26,80.

Pedro Casaldáliga, Bischof der Diözese Sao Félix do Araguaia in Brasilien, machte in den Sommermonaten 1985 eine Solidaritäts- bzw. Pastoralreise durch das krisengeschüttelte mittelamerikanische Nicaragua. Einerseits herausgefordert durch den harten Leidensweg des nicaraguanischen Volkes, den es schon jahrelang gehen muß, um umfassende Selbstbestimmung, nationale Freiheit und Frieden zu erlangen und andererseits fasziniert von der Schönheit dieses Landes, solidarisierte sich der brasilianische Bischof im Namen vieler anderer Amtskollegen, zweier Pastoren und zahlreicher kirchlicher und ziviler Institutionen mit den Christinnen Nicaraguas, die sich mit ihrer ganzen Existenz und aus einer Haltung des Glaubens heraus für das Erreichen dieser Ziele einsetz(t)en.

„Kampf und Prophetie“ ist eine Art „Tagebuch“, denn es besteht aus persönlichen Notizen über Erlebtes, aus spontan formulierten Gebeten, Klagen, Hoffnungsschimmern bis zu Gedichten über die reizvolle Landschaft, die Bischof Casaldáliga während seines „Feldzugs“ (7) durch das Land aufgeschrieben hat. Aus seinem politischen Standort macht der Bischof keinen Hehl: Er stellt sich bedingungslos auf die Seite der sandinistischen Revolution, die er als eine „Erhebung aus dem Geist des Evangeliums“ bezeichnet (21). Er tut dies in der festen Überzeugung, „daß es im Hinblick auf die Liebe, den Glauben und die Revolution keine Neutralität geben kann“ (11) Als Christ, der diese Reise angetreten hat, um „zu stärken und zu trösten“ und um „sich an die Grenzen zu wagen“ (er meint dabei geographische genauso wie ideologische Grenzen; 88), trägt er jedoch ein umfassenderes Verständnis von Revolution in sich, als es das Wort selbst auszudrücken vermag. In einer Ansprache auf seiner Fahrt, die er im „Tagebuch“ in

Ausschnitten aufgeschrieben hat, erklärt er: „... wir als Christen haben etwas Besonderes: den Glauben, das freie Verständnis einer größeren Revolution. Das Reich Gottes, auf das wir setzen, ist mehr als die sandinistische Revolution, weil es über die Sünde, über den Tod und über unsere Programme und Bestrebungen hinausgeht. ... Diesen Glauben müssen wir als unseren Beitrag in die Revolution einbringen. Auch das christliche Verzeihen; was nicht heißt, daß wir diesem Land das Recht absprechen, sich zu verteidigen. Wir müssen in diesen Prozeß evangeliumsgemäß einsteigen, nicht engelsgleich ...“ (53)

Diese prophetische Haltung wird in jeder Eucharistiefeier und in jeder Begegnung mit den Menschen Nicaraguas, von denen Bischof Casaldáliga in seinem Tagebuch berichtet, spürbar: seien es Begegnungen mit Gruppen sandinistischer Befreiungssoldaten (die „Compas“), mit Laienpredigern („Delegados de la Palabra“), oder mit Müttern, die ihre Ehemänner und Kinder im Kampf gegen die „Contras“ verloren haben.

„Kampf und Prophetie“ ist ein erschütterndes und zugleich hoffnungsvolles Buch; es zeigt, welche (Spreng-)Kraft von christlichem Glauben ausgehen kann, wenn sich Menschen — aus ihm „genährt“ — für konkrete nationale Befreiung und Selbstbestimmung einsetzen. Obwohl es durchgehend auf der Erzähl- bzw. Betroffenheitsebene geschrieben ist und konkrete politisch-ökonomische Mißstände und deren Ursachen nur in kurzen Fußnoten andeutet, kann es allen empfohlen werden, die sich für Mittel- und Lateinamerika sowie für befreiungstheologisch orientierte pastorale Praxis interessieren.

Linz

Bernhard F. Hofmann

■ BAUER DOLORES, *Strom des Elends — Fluß der Hoffnung*. Unterwegs mit Dom Erwin Kräutler, Bischof vom Xingu. (262). Otto Müller Verlag, Salzburg 1989.

Die Wiener Journalistin (und bekannte ORF-Moderatorin) Dolores Bauer machte sich auf einen Erkundungsweg nach Brasilien. Es war vorauszusehen, daß es sich um einen Kontinent wirtschaftlichen Elends handelt, daß es dort aber auch Hoffnungszeichen christlichen Glaubens kennenzulernen gibt. Sie war vor allem mit Dom Erwin Kräutler, einem gebürtigen Vorarlberger unterwegs. In diesem Buch-Bericht dokumentiert sie die Gespräche, die Erlebnisse, ihre Eindrücke, vor allem die lebens-dichte und zugleich glaubensgetränkte Atmosphäre.

Auch ich kenne Dom Kräutler, den Sanquinistenpater Erwin, aus den Zeiten (vor 1970) des gemeinsamen Studiums der Salzburger Theologie. In diesen Tagen (1989) konnte ich ihm — anlässlich seiner Vortragsreise durch Oberösterreich — wieder begegnen. Wohin hat er sich entwickelt? Wohin ich? Ich spüre, daß er der an die Armen gerichteten Botschaft Jesu um vieles näher ist als ich.

Gewiß: Jeder von uns hat den eigenen Weg zu gehen; aber vieles, sehr vieles hängt zusammen, im Gesamt der weltweiten wirtschaftlichen Verquickungen; Schuld scheint im Anonymen zu verschwimmen, zu verschwinden ...